

Rock me Amadeus à la Nimsgern

Märchen konnte der saarländische Musical-Komponist Frank Nimsgern von jeher gut, man denke nur an sein Rock-Schneewittchen „SnoWhite“. Doch jetzt hat er sich in München an das berühmteste Märchen der Oper gewagt; die „Zauberflöte“ wird zum Musical. Und man höre und staune: Es funktioniert.

VON OLIVER SCHWAMBACH

MÜNCHEN/SAARBRÜCKEN Kino und Fernsehen wärmen ja gern Bewährtes auf – wie Erbsensuppe. Motto: Beim zweiten Mal schmeckt's noch besser. Kann sein. Kaum etwas lässt die Kassen jedenfalls süßer klingeln als Remakes. Manchmal sind die aber auch bloß fad. In Rock & Pop haben sich Coverversionen sogar zum eigenen Genre gemausert. Das Musiktheater ziert sich da schon mehr, recycelt nicht gar so dreist.

Frank Nimsgern allerdings greift gerne mit beiden Komponistenpranken zu. Richard Wagners „Ring“ hat er sich längst zu eigen gemacht. Und nun auch noch Mozarts „Zauberflöte“? Schon kühn, was der 54-jährige Saarländer da treibt. Schließlich rettet Mozarts Spätwerk nicht umsonst jedem Theater die Auslastungsbilanz. So krude das Freimaurer-Fantasy- und -Weltverbesserer-Libretto von Emanuel Schikaneder auch sein mag, Mozarts Musik tönt so grandios wie

Darum zauderte Frank Nimsgern wohl auch so lange, bis er seinen Namen unter den Vertrag setzte. Mit dem Füssener Festspielhaus, wo die „Zauberflöte – das Musical“ im Mai und September laufen wird und dem Deutschen Theater in München. Letzteres ist einer der Musicalpaläste Deutschlands. Hier wird vom Austropop-Gedächtnis-Singspiel „Falco“ über Ralph Siegels Schlagerzweitverwertung „Ein bisschen Frieden“ bis zu Mireille Mathieus Abschiedsgala so einiges durchgereicht. Im Klartext: Man muss richtig was bieten können, will man dort bestehen..



Neues Musical? Ja, und doch kommt einem das optisch bekannt vor; so könnte auch jede andere „Zauberflöte“ aussehen. Hier mit Katja Berg als Königin der Nacht (oben) und Christian Schöne (Sarastro).

FOTO: MICHAEL BÖHMLÄNDER

sical-Legende Anna Maria Kaufmann müht sich in einer öfters schwer verständlichen Sprechrolle – eine erläuternde Instanz zu installieren, wirkt eher hemmend. Zwar werden zentrale Figuren wie die Königin der Nacht oder Sarastro (Christian Schöne) eindeutiger schwarz oder weiß positioniert. Doch wehe, wehe, wenn man auf das Ende sieht: ein grob zusammengezimmertes Finale! Pamina erkennt unplötzlich in den Antipoden Königin der Nacht und Sarastro Mama und Papa. Diagnose: Wer sich ständig so fetzt wie diese beiden, muss vorher wohl schwer verliebt gewesen sein. Die Zauberflöte als Szenen einer gescheiterten Ehe. Inklusive unmotivierter Versöhnung. Das ginge dramaturgisch garantiert gewitzter.

Wenig beflügelnd überdies, dass Sahler, hauptamtlich Chef des Füssener Festspielhauses (in Neunkirchen inszenierte er übrigens 2017 „Die Päpstin“), diese Zauberflöte als Regisseur robust wie Tourneetheater aufsetzt, bei dem man sich Extravaganzen kaum leisten kann. Der Zauerwald, in dem sich Papageno und die drei Damen (stimmstarkes Trio: Luzia Sahler, Madeleine Haipt und Elisa Rehlinger) tummeln, wirkt wie mit Restbeständen der Truppe dekoriert, grün übersprühte Bundeswehr-Tarnmetze. Das wirkt doch ärmlich.

Wobei: Sahler kann auch anders, Legt Stefanie Grönig als Papagena ihren Dirty-Birdie-Auftritt hin und verführt Pagageno fast um Kopf und Kragen, zeigt Sahler, dass er auch gro-

ße Revue kann. Tanz, Licht, Kostümräuschen – da protzt das Theater mit seiner magischen Urkraft.

Frank Nimsgern befeuert den dramaturgischen Mühen zum Trotz alles mit Songs und Sounds, die für ihn so auch so etwas wie back to the roots bedeuten. Wie einst bei „SnowWhite“ dominieren Rock, Funk und Gitarrenfeuerwerk. Dem zum eigentlichen überstrahlt: Nun, Nimsgern komponiert Pamina eine schlichte Ballade, pures Gefühl, mit dem Misha Kovar zutiefst die Herzen röhrt. Gewaltige Fallhöhe drohte hier, doch der Kölner Frank Nimsgern weiß damit umzugehen. Das muss ihm erstmal einer nachmachen.

Bis 21. April im Deutschen Theater München. www.deutsches-theater.de.
Vom 4. bis 12. Mai und am 13. und 14. September im Festspielhaus Neuschwanstein in Füssen.

Produktion dieser Seite:
Markus Saeftel
Mitarbeiterkennung

Anzeige

Die Idee zum Muttertag

**2 Monate Lesevergnügen mit der
Saarbrücker Zeitung für nur 51,10 Euro.**



50% Ersparnis und eine Schachtel feinster Lindt-Pralinen gratis dazu!

»SZ komplett«

- Gedruckte Ausgabe morgens zum Frühstück
- ePaper mit allen Lokalausgaben schon am Vorabend
- alle SZ+ Premiuminhalte
- saarbruecker-zeitung.de unbegrenzt im Web und per „SZ News“-App



Oder bestellen Sie online unter:
www.saarbruecker-zeitung.de/muttertag